

«Ich habe vieles richtig gemacht»

Roger Furrer ist ein grosses Schweizer Talent im Golfsport. Obwohl er kürzlich die Qualifikation für die PGA European Tour verpasste, kann der 27-Jährige auf eine starke Saison zurück- und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Mit Roger Furrer sprach Jürg Sigel

Roger Furrer, Ihr Ziel war es, sich für die PGA European Tour zu qualifizieren. Das ist nicht geglückt. Welches sind die Gründe?

Roger Furrer: In der ersten Etappe der Qualifying School spielte ich im September in Portugal souverän. In der zweiten Etappe konnte ich dann aber meine Fähigkeiten nicht ausspielen. Das war sehr enttäuschend, denn die Form stimmte und ich rechnete mir gute Chancen aus, mein Ziel zu erreichen. Dann aber kam ich mit den Platzverhältnissen im spanischen La Manga nicht zurecht.

Weshalb?

Die extrem weichen Greens bereiteten mir Probleme. Der Unterschied zu den harten, schnellen Greens in Nordamerika, auf denen ich das ganze Jahr spielte, war riesig. Dies soll keine Ausrede sein, ich schaffte es leider einfach nicht, mich so schnell umzustellen, obwohl ich sicher war, auf jedem Platz gut spielen zu können. Doch in La Manga war einerseits das Putting total anders, andererseits waren es die Annäherungsschläge, welche völlig anders reagierten, und auch die Spieltaktik.

«Ich bevorzuge anspruchsvolle Golfplätze»

Was heisst das konkret?

Ich bin mich gewöhnt, den Ball meistens vor der Fahne landen zu lassen, sodass der Ball zur Fahne hinrollt. In La Manga musste man aber durch die Umstände immer hinter die Fahne spielen, weil der Ball nach der Landung mit viel Spin, teilweise bis zu 15 Meter, zurückrollte. So war die ganze Spielstrategie anders und ungewohnt für mich. Dieser Resortplatz gilt eher als einfach, ich hingegen bevorzuge anspruchsvolle Golfplätze.

Wie ist das zu verstehen?

Auf einem einfachen Platz werden



Hat allen Grund zur Zufriedenheit: Roger Furrer darf trotz verpasster Qualifikation für die PGA European Tour auf eine sehr gute Saison zurückblicken.

ungenau Schläge nicht so sehr bestraft wie auf einem schwieriger zu bespielenden Platz, der gutes Coursemanagement verlangt, um den Hindernissen auszuweichen. Somit wird zum Beispiel ein zielgetreues Driving oder ein genaues Eisenspiel weniger belohnt, und das Putting bekommt viel mehr Stellenwert. Ein anspruchsvoller Platz bevorzugt deshalb vor allem die kompletten Spieler.

Sie vermochten sich diesen Gegebenheiten also nicht anzupassen?

Ich habe dies viel zu lange nicht geschafft. Das muss in Zukunft schneller gehen.

Dabei war die Vorbereitung so gut wie noch nie.

Stimmt. Nationalcoach Steve Rey organisierte zusammen mit André Bossert erstmals für die qualifizierten Schweizer Pros ein viertägiges Trainingslager auf dem Platz der European Tour Final Stage oberhalb Barcelona. Auf jenem Platz, auf dem ich nun im Finale nicht dabei bin.

Ausser Ihnen haben jedoch auch viele andere Schweizer Topspieler die Karte

für die European Tour im nächsten Jahr nicht holen können.

Es ist extrem schwierig. Die Chancen, dass man es schafft, sind klein, weil man drei ausserordentlich gute Wochen an drei Turnieren braucht. In die Qualifying School starten über 1000 Golfer. Etwa 150 davon erreichen den Final, die besten 30 erhalten dann die European Tour-Karte. Für das Finalturnier um diese Karte hat sich mit dem Engadiner Martin Rominger leider nur gerade ein Schweizer qualifiziert. Gestern schied er aus.

«Ich habe also noch etwas Zeit»

Sie geben aber nicht auf und hoffen, es Rominger nächste Saison gleichzutun? Ganz bestimmt gebe ich nicht auf. Unter den Schweizern bin ich der zweitjüngste Profi. Ich habe also schon noch etwas Zeit. Hätte ich mir die European Tour-Karte gesichert, wäre dies einfach das Tüpfelchen auf dem i gewesen ...

... das Tüpfelchen einer sehr guten Saison.

Genau. Würde das Qualifying nochmals beginnen, würde ich aber einiges anders machen. Ich würde bereits im Training gewisse Schläge mehr an die neuen Bedingungen anpassen. Aber es gab auch andere Punkte, die nicht optimal waren, woraus ich Erfahrungen gezogen habe. Während der Saison habe ich aber vieles richtig gemacht. Ich vermochte mich weitgehend gut auf wichtige Turniere einzustellen und darf auf meine erste Saison zurückblicken, in der meine Leistungen konstant waren.

Ihre Pläne für die nahe Zukunft?

In den nächsten Wochen widme ich mich der Organisation der kommenden Saison sowie der Sponsorsuche. Letzteres muss ich alleine tun, da ich über keinen Manager verfüge. Auf dem Programm steht weiter Fitness- und nach einem zweijährigen Fernstudium die Vorbereitung für die Abschlussprüfung als Golfbetriebsmanager. Es ist mir wichtig, dass ich etwas in den Händen habe, falls es mit der Profikarriere nicht so laufen sollte, wie ich mir das vorstelle.

Wann ist diese Prüfung?

Am 9. Januar ist es so weit. Voraussichtlich ein paar Tage nach dem Examen endet mein Aufenthalt in der Schweiz. Ich werde nach Amerika fliegen. Dann geht es wieder los mit Golftraining und den anschliessenden Turnieren.

Roger Furrer ...

... ist am 24. Juli 1984 in Chur geboren und hat seinen Wohnsitz inzwischen nach Zürich verlegt. Im Alter von 13 Jahren begann er Golf zu spielen und feierte bald einmal auf Stufe Junioren sowohl national als auch international beachtliche Erfolge. Seit 2008 ist Furrer Profi und immer noch Mitglied des Golfclub Domat/Ems. In dieser Saison landete Furrer einen Exploit der besonderen Art. An der Canadian Tour Qualifying School belegte er den dritten Rang und qualifizierte sich als erster Schweizer Golfer für eine Majortour in Nordamerika als «Fullextrem-Member». (js)

Marco Stoop neuer Goalie beim FC Ems

Der ehemalige Chur-97-Torhüter Marco Stoop spielt im Frühjahr in der 2. Liga regional für den FC Ems.

Fussball. – Der FC Ems vermeldet den Zuzug von Torhüter Marco Stoop (Ex-Chur 97). Mit diesem Transfer reagiert der regionale 2.-Ligist auf den Umstand, dass Sandro Ciolo, einer der Keeper im Kader, aus beruflichen Gründen in der Rückrunde nicht mehr zur Verfügung steht. Stoop sucht nach einjähriger Pause eine neue sportliche Herausforderung.

Zuzug aus Deutschland

Mit Piero Granatella sowie Ahmet Yildirim stehen Ems im Frühjahr zwei weitere Spieler aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung. Dafür kann Ems den Zuzug des Deutschen Felix Müller vermelden. Das Kader umfasst nach diesen Mutationen noch 22 Spieler, mit denen versucht wird, das angepeilte Saisonziel «Podestplatz» zu erreichen. (so)

Churs Männer mit Punktgewinn gegen Leader

Churs Volleyballerinnen sind am Samstag in der 1.-Liga-Meisterschaft gegen ein verstärktes Volley Toggenburg chancenlos geblieben. Churs Männer hingegen hielten gegen Leader Amriswil gut mit und holten verdient einen Punkt.

Von Simon Capaul

Volleyball. – Die Churer 1.-Liga Volleyballteams standen zum Abschluss der Vorrunde vor auf den ersten Blick sehr unterschiedlichen Aufgaben. Churs Frauen reisten zum neuntplatzierten Volley Toggenburg, Churs erste Männermannschaft musste bei Leader Volley Amriswil antreten.

Toggenburg zu stark

Gerne hätten die Churerinnen in Wattwil ihren vierten Sieg in Folge gefeiert und damit den Abstand auf den samstäglich Gegner auf sieben Zähler vergrössert. Dass dies keine einfache Aufgabe werden würde, zeig-

te sich aber spätestens beim Blick auf die Mannschaftsaufstellung der Toggenburgerinnen. Das Heimteam trat mit drei NLA-Spielerinnen (Vera Calouri, Laura Calouri und Anja Lutz) selbstbewusst auf und hatte zudem die ehemalige chinesische Profispielerin Hua Kuch-Li reaktiviert.

Churs Volleyballerinnen lagen während der gesamten Partie nie in Führung: «Unser Annahme- und Angriffsspiel war okay, aber nie hervorragend. Die Aufschläge waren ebenfalls in Ordnung, aber nicht aggressiv genug, um Toggenburg aus dem Gleichgewicht zu bringen», fasste Trainer Reto Götz zusammen. Den Hauptgrund für die deutliche 0:3-Niederlage, bei der die Churerinnen nie über 16 Zähler hinaus kamen, ortete Götz jedoch im eigenen Blockverhalten und der Verteidigung: «Wir konnten die Aussenangreiferinnen Vera Calouri und Anja Lutz nicht genügend stoppen.» Diese kamen meistens entweder mit starken Angriffsbällen am Churer Block vorbei oder düpierten die zu wenig bewegliche und entschlossene Verteidigung

der Bündnerinnen mit gezielten Finten. «Das war eines unserer schwächsten Spiele», erklärte Götz. «Die Qualität der gegnerischen Verstärkungsspielerinnen darf nicht als Ausrede für unsere bescheidene Leistung herhalten.»

Für die bereits am nächsten Samstag (18 Uhr, Sportanlage Sand) gegen Andwil-Arnegg beginnende Rückrunde fordert Götz von seinem Team eine deutliche Reaktion: «Andwil-Arnegg liegt für uns bestimmt in Reichweite, es ist aber auch ein sehr kampfstarkes Team.»

Churs Männer überraschen

Mit einer erfreulichen Leistung warteten Churs Männer gegen Leader Amriswil III auf. Wie nur selten bislang in dieser Saison ging das Team von Trainerin Evelyn Hösli bereits im ersten Satz konzentriert ans Werk und konnte dem deutlich stärker eingestuften Gegner Paroli bieten. In einer unterhaltsamen und abwechslungsreichen Begegnung überzeugten die Churer mit gezielten Anschlägen, so-

liden Annahmen und guten Angriffen. Trotz 1:2-Satzrückstand setzten sich die Bündner Kantonshauptstädter im vierten Abschnitt knapp mit 25:23 durch und vermochten auch das Tiebreak lange ausgeglichen zu gestalten. Beim Stande von 9:10 haderte das junge Team mit einem Schiedsrichterentscheid. Auf einen verlorenen Punkt folgte eine Gelbe Karte sowie eine Churer Konzentrationschwäche. Chur unterlag im Tiebreak 9:15, konnte jedoch einen wichtigen Zähler einfahren, immerhin den fünften aus drei Spielen.

«Während der Sieg gegen Wetzikon ein Muss war, um den Anschluss nicht zu verpassen, waren die Punkte gegen Klettgau und Amriswil eine willkommene Zugabe», sagte Hösli, zufrieden über die Ausbeute ihres Teams. «In den zwei Partien gegen die zu favorisierenden Gegner spielte das Team unbeschwert auf und liess aufblitzen, was es kann.» Mit Seat Volley Näfels empfängt Chur am Samstag (15.30 Uhr, Sand) eine Equipe aus dem Mittelfeld.